

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 5 (1889)

Heft: 38

Artikel: Der Weg zum Wohlstand

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-578223>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Organ
für
die schweizer.
Meisterschaft
aller
Handwerke
und
Gewerbe,
deren
Innungen und
Vereine.

Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung

Praktische Blätter für die Werkstatt
mit besonderer Berücksichtigung der
Kunst im Handwerk.
Herausgegeben unter Mitwirkung schweizerischer
Kunsthändler und Techniker.

V.
Band

Organ für die offiziellen Publikationen des schweizer. Gewerbevereins.

St. Gallen, den 21. Dezember 1889.

Erscheint je Samstag und kostet per Quartal Fr. 1. 80.
Inserate 20 Cts. per 1spaltige Petitzeile.

Redaktion, Expedition, Druck & Verlag von W. Senn-Barbier, St. Gallen.

Wochenspruch:

Lasst das Vergangene ruhn und glaubt an die Kräfte der Zukunft,
Glaubt auch himmlischer Macht, glaubt du an irdischen Feind.

Der Weg zum Wohlstand.

Der berühmte englische Schriftsteller Smiles hat unter obigem Titel vor nicht langer Zeit ein vortreffliches Buch geschrieben, das von Dr. Schramm in freier, aber ganz vorzüglicher Weise für das deutsche Volk bearbeitet worden ist. Was aber bei Engländern und Deutschen segensreich wirkt, dürfte auch von Schweizern beachtet werden. Wer möchte nicht gerne einen Weg betreten, der zu Wohlstand führt? Geht nicht all Sinnen und Trachten der meisten Menschen dahin, viel Geld und Gut zu erwerben? Gehen die massenhaften Streite, diese großartigen, einheitlich organisierten Arbeitseinstellungen, von denen wir in diesen Tagen in jeder Zeitung halbe und ganze Spalten zu lesen bekommen, nicht fast ausschließlich aus dem Bestreben der Arbeiter hervor, ihr Loos und das ihrer Angehörigen durch höhere Löhne, die sie durch die plötzliche Arbeitseinstellung von den Arbeitgebern zu erlangen trachten, glücklicher zu gestalten, ein behaglicheres Dasein fristen zu können, also wohlhabender zu werden? Wir wollen ununterstucht lassen, mit welcher Berechtigung jeweilen die Streite, oft durch fremde Elemente (Wähler), denen ihr Wohl viel näher liegt, als das der gesamten Arbeiterpartei, inszenirt werden. Wir geben zu,

dass Fälle eintreten können, in denen die Arbeiter nur durch Anwendung dieses äußersten Mittels zu höheren Löhnen gelangen. Es fragt sich aber, ob jeweilen alle Mittel und Wege versucht werden, um auf gütlichem Wege dieses Ziel zu erreichen. Ganz sicher liegt es in den meisten Fällen im Interesse des Arbeiters und namentlich auch seiner Familie, wenn der Weg zum Wohlstand nicht in Arbeitseinstellung gesucht wird, wenn durch gegenseitiges Entgegenkommen eine Verständigung irgendwie erzielt werden kann. Wie beim Prozessirn heißt es auch hier: „Der Gewinnende verliert.“

Gehen wir nun nach dieser kurzen Einleitung zu Smiles zurück und sehen wir zu, welche Wege er uns weisen will, um zu Wohlstand zu gelangen. Es kann sich für uns natürlich nur darum handeln, das Wesentlichste hervorzuheben. Wer Lust hat, mehr zu lesen, falls er durch das hier Gebotene dazu angeregt werden sollte, den verweisen wir auf das treffliche Buch selbst.

Wohlstand wird durch Arbeit hervorgebracht, Sparen und Sammeln erhalten ihn, Fleiß und Ausdauer vermehren ihn. Sparen ist das Wichtigste in der Haushaltungskunst. Leider sagt die Verschwendug der Natur des Menschen weit mehr zu, als die Sparsamkeit. Diese ist nicht angeboren, sie ist das Ergebnis der Erfahrung, des Beispiels, der Überlegung, die Frucht der Erziehung. Arbeit ist für alle Menschen unerlässlich; ohne Arbeit ist das Leben wertlos. Außer der

rein körperlichen Arbeit gibt es noch eine Menge anderer Arbeiten: Thatkraft und Ausdauer, Widerstandskraft und Geduld, kühnes Wagen und Menschenliebe, Verbreitung der Wahrheit und besserer Sitten, Verminderung der Armen und Unterstützung der Schwachen, indem wir sie fähig machen, sich selbst zu helfen. Also: Die Einen müssen arbeiten mit der Hand, die andern mit dem Kopf.

Die Arbeit ist aber nicht nur eine Nothwendigkeit, sie ist einem rechten Menschen auch eine Lust.

„Wahrhaft gesund wirst du nie sein, wenn du nicht mit Fleiß, vielleicht auch mit Anstrengung in und mit der Arbeit die Kräfte deines Körpers und deines Geistes übst. So ist der Wille und die Ordnung der Natur! Und wenn du dieser Ordnung von Jugend auf bis in dein Alter treu bleibst, wird es dir am täglichen Brod nicht fehlen!“ sagte Auerbach einmal.

Viele murren und klagen über das uns auferlegte Gebot der Arbeit. Solche Menschen müssen wir unglücklich nennen. Sind die Faulen, die nichts Höheres kennen als die Befriedigung ihrer Sinne, nicht von allen Menschen am unzufriedensten, elendesten, mißvergnügtesten? Weder sich noch Andern nützen sie, nach ihrem Hingang werden sie von Niemand vermisst, Niemand klagt um sie. Ein trauriges und unrühmliches Loos ist fürwahr das Loos der Müßiggänger!

Alles was wir Fortschritt nennen, hat seine Grundlage im Fleiß. Ohne emsige und sorgfältige Arbeit kommt nichts Großes zu Stande. Und die Geschichte des menschlichen Fleisches zeigt, daß durch Fleiß auch der Arme zu Ansehen, zu hohem Ruhm und zu Wohlstand gelangen kann, denn unablässige Arbeit besiegt Alles. Unter „Arbeiter“ ist aber, wie schon oben gesagt, nicht nur Derjenige zu verstehen, welcher mit seinen Muskeln und Sehnen arbeitet; auch der ist vorzugsweise Arbeiter, den auch mit seinem Gehirn arbeitet.

Mit den Anfängen der Gesittung hat auch das Sparen begonnen. Es fing an, als die Menschen das Bedürfnis fühlten, nicht nur für das Heute, sondern auch für das Morgen zu sorgen. Sparsamkeit erzeugt aber Kapital und jeder Mensch, der nicht Alles verbraucht, was er durch Arbeit erworben hat, ist ein „Kapitalist“. Viele Menschen denken aber nur an die Gegenwart. Mögen sie wenig oder viel verdienen, was sie einnehmen, wird schnell wieder verbraucht. Sie treffen weder Vorsorge für sich, noch für ihre Familie, sie sind und bleiben stets arm und schwelen immer in Gefahr, Not zu leiden. Sie kennen das Wesen der Sparsamkeit nicht, welches in Selbstverleugnung, in der Entzägung eines Genusses in der Gegenwart zu Gunsten der Zukunft besteht. Die menschliche Gesellschaft besteht hauptsächlich aus zwei Klassen: aus Solchen, die für die Zukunft sorgen und Solchen, die es nicht thun.

Leute, die haushälterisch verfahren, kommen durch ihre Arbeit zu Kapital, und dieses führt wieder zu neuer Arbeit. Das Kapital mehrt sich in ihren Händen und sie geben andern Arbeitern wieder Beschäftigung. So beginnen Handel und Verkehr. Wer aber alles verhut, was er durch seine Arbeit erwirkt, dessen Stellung wird sich nie bessern; er ist und bleibt in Abhängigkeit vom Sparsamen. „Wie du dich bettest, so wirst du liegen.“

Sage Niemand er könne nicht sparen. Es gibt gewiß nur Wenige, die nicht wöchentlich einen halben, einen ganzen oder vielleicht einige Franken zurücklegen könnten. Gewöhnlich man sich nur daran, selbstsüchtigen Genüssen zu widerstehen, fange man an, sich im Sparen zu üben und man wird finden, daß es wirklich möglich ist, ohne Entzägung jedes erlaubten Genusses und Vergnügens, auch bei bescheidenem Einkommen, doch noch manchen Franken für allfällige kommende schlimme Zeiten zu erübrigen. Es ist Thatsache und

wohl jedem Leser sind solche Fälle bekannt, daß fleißige, mäßige und sparsame Leute es auch bei geringem Lohn fertig gebracht haben, in den Besitz von Ersparnissen zu kommen, die hinreichen, sie im Alter gegen Mangel und Armut zu schützen. Bei Bielen ist es eben nicht der Mangel an Gelegenheit, sondern der Mangel an gutem Willen, welcher der Sparsamkeit im Wege steht. Und doch wirkt die Übung der Sparsamkeit vereitelnd. Indem sie Einfachheit verlangt, stärkt sie den Charakter. Sie bildet das Gemüth, sie fördert die Mäßigkeit, sie verleiht Standhaftigkeit und vor Allem verhilft sie zu einem behaglichen Leben. Jeder, dem Mangel und Armut etwas Schreckliches ist, sollte sich für verpflichtet halten, die weisen Grundsätze sparsamer Vorfahren oder Mitmenschen zu den seinigen zu machen und die nützliche Kunst zu erlernen, seine Ausgaben zu beschränken. Denn ohne Wirtschaftlichkeit kann Niemand reich und mit ihr Niemand arm werden.

Mit Vorstehendem wollen wir nicht etwa den schüden Geiz und das filzige Knausen befürworten. Sparsamkeit hat mit Geiz, Wucher, Habgier und Selbstsucht durchaus nichts gemein. Sie bedeutet Wirtschaftlichkeit mit dem Zwecke sich Unabhängigkeit zu sichern; sie verlangt von uns, das Geld ehrlich zu erwerben und haushälterisch zu verwenden.

Der Selbsthalterpflug von Witschi in Hindelbank.

Bekanntlich erhielt Pflugfabrikant Witschi in Hindelbank an der schweizerischen landwirtschaftlichen Ausstellung, gestützt auf praktische Versuche in Cornaux, den ersten Preis für seinen Selbsthalterpflug. Ein angesehener, praktischer, oberrhaetischer Landwirth, dessen Urteil in weitesten Kreisen als ein maßgebendes gilt, gibt in der „Schweiz Landwirtschaftlichen Zeitschrift“ über die Konstruktion und die Leistung des Witschi Pfluges folgende Beschreibung:

Unser Pflug besteht aus einem eisernen Geschirr, an dem die verschiedenen Tiefen und Furchenbreiten regulirt werden können. Der Grendel dreht sich im Geschirr mit dem Pflugkörper so leicht, daß es zu dessen Wendung nur der einen Hand des Pflugführers bedarf.

Die Pflugschaar (Wegsien) bildet die Fortsetzung der Riester bei sehr schwacher Steigung, wodurch die Erde des Untergrundes vollständig aufgenommen wird und gegenüber andern Systemen mit senkrechter Riesterstellung die Erdstreifen zum völligen Brüche kommen, wonach es möglich wird, selbst bei schwerem Boden gleich nach dem Pflügen den Dünkel (Korn) von Hand zu säen; zur Maschinensaat bedarf es meistens nur eines Eggenschlags.

Eine auch von andern Systemen verschiedene Form bildet der Vorschäler, der die ganze Breite des vom Pflug zu wendenden Rasenstreifens vorher abschält und sammt dem Mist so tief in die Furche legt, daß die Wendung der gesamten Erde der folgenden Furchenmasse vollständig ist.

Durch das Abschälen der ganzen Rasenfläche kann bei allen schweren Bodenarten eine Kraftersparnis gegenüber den die Rasenfläche nur aufritzenden Vorschälern erreicht werden, der Hauptvorteil dieses Vorschälers liegt aber darin, daß aller Unkrautrasen, welcher sich in der obersten Erdschicht angesiedelt, so tief in den Untergrund gebracht wird, daß derselbe nicht keimen oder aufgehen kann.

Auch Acker, in denen sich Weizwurzeln (Quecken) befinden, können durch spezielles Mehrpflügen von dieser Schmarotzerpflanze befreit werden.

Ein weiterer Vorzug besteht in der leichten Handhabung und in der Vorrichtung des Pfluges, welche es ermöglicht, selbst an steilen Hängen zu pflügen.